

**Tiroler Literatur- und Kulturzeitschriften 1970 – 2005**  
**Bibliographierung, inhaltliche Erschließung und Archivierung**

**Gefördert durch den Tiroler Wissenschaftsfonds**

**(Zusatzantrag zum FWF-Projekt Nr. 16951: „Österreichische Literaturzeitschriften  
1970 – 2000. Ein Handbuch“. Projektleitung: a. o. Univ.-Prof. Dr. Michael Klein)**

0. Voraus

Der gegenständliche Projektantrag betreffend die bibliographische Erschließung und Archivierung der Tiroler und Südtiroler Literatur- und Kulturzeitschriften mit relevantem Literaturanteil zwischen 1970 und 2005, versteht sich hinsichtlich des übergeordneten Erkenntnisinteresses als Anschlussprojekt an das derzeit durch den FWF geförderte Projekt „Österreichische Literaturzeitschriften 1970 – 2000. Ein Handbuch“ (Laufzeit: Mai 2004 – April 2006). Die diesem Antrag beigefügte Beschreibung der Zeitschriftenlandschaft in Österreich sowie der seinerzeitige Forschungsbericht bilden den Hintergrund und benennen das Erkenntnisinteresse auch für das gegenständliche, erweiterte und spezifizierte Projektansuchen.

1. Die österreichische Zeitschriftenlandschaft zwischen 1945 – 1970.

Rückblick und Forschungsbericht

Bereits 1984 hat Wendelin Schmidt-Dengler erklärt, was heute als unbestritten gilt: „Eine Geschichte der österreichischen Literatur nach 1945 ist nur zu schreiben, wenn man von den Zeitschriften ausgeht.“<sup>1</sup> Nun kann man zwar über das Fehlen von Arbeiten, die österreichische Literatur nach 1945 betreffend, nicht klagen, doch gleichzeitig ist ebenso festzustellen, dass die Zeitschriften selbst, gemessen an dem ihnen von Schmidt-Dengler zugeschriebenen Stellenwert, vergleichsweise selten in diesen Darstellungen Berücksichtigung finden. Mit anderen Worten: Obwohl die Bedeutung von Literaturzeitschriften für die Beschäftigung mit und die Rezeption von moderner Literatur unbestritten ist, überrascht es, wie vergleichsweise gering die Zahl einschlägiger Untersuchungen zu diesem Themenkomplex in der österreichischen Germanistik ist, so dass sich bei genauerer Betrachtung Defizite in nahezu allen Bereichen der Zeitschriftenforschung feststellen lassen.

In der Einleitung zu der von ihm und Thomas Dietzel erstellten Bibliographie "Deutsche literarische Zeitschriften 1945 – 1970"<sup>2</sup> weist Bernhard Fischer mit Berufung auf die Arbeiten von Rüdiger Wischenbart und Elisabeth Weber<sup>3</sup> zu recht darauf hin, dass die "Entwicklung der literarischen Zeitschriften in Österreich nach 1945 in einer ersten Phase [...] sich über weite Strecken parallel zur (bundes-) deutschen" vollzieht. Auch in Österreich entstand in den ersten Jahren, entweder "von den alliierten Siegern selbst oder in deren Auftrag [...] gegründet und herausgegeben [...] eine größere Anzahl von Kulturzeitschriften", von denen, genauso wie in Deutschland, viele bereits Ende der vierziger Jahre ihr Erscheinen wieder einstellen sollten / mussten.<sup>4</sup> - Auch die zweite Entwicklungsphase der österreichischen Zeitschriftenlandschaft nach '45, die Zeit zwischen etwa 1950 und 1965, lässt mit ihrem Widerstreit zwischen den der Tradition der Vorkriegszeit und dem 19. Jahrhundert verpflichteten Publikationsorganen einerseits und den Avantgardeblättern unter dem weitgehenden Einfluss der 'Wiener Gruppe' andererseits solche Parallelen noch erkennen, mit dem Unterschied allerdings, dass in Deutschland, anders als in Österreich, mit der Gründung der 'Akzente. Zeitschrift für Dichtung' durch Walter Höllerer und Hans Bender bereits im Jahre 1954 sich schließlich die Autoren um die Gruppe '47 endgültig durchzusetzen vermochten, während das literarische Leben in Österreich mehr oder weniger bis in das Jahr 1965 von der offiziellen, weitgehend durch staatliche 'Konsenspolitik' geprägten Zeitschrift 'Wort in der Zeit' bestimmt wurde.<sup>5</sup> Diese ästhetisch-politische "traditionalistische Grundierung"<sup>6</sup> hatte zum einen zur Folge, dass eine nicht geringe Zahl der jungen Schriftstellerinnen und Schriftsteller dieser Jahre Österreich beruflich verlassen haben und ihren Durchbruch in der Bundesrepublik suchten und fanden, woran auch die bereits seit 1960 in Graz erscheinenden und von Alfred Kolleritsch herausgegebenen 'manuskripte' zunächst nur wenig zu ändern vermochten. Die sich in der Bundesrepublik ab etwa Mitte der sechziger Jahre immer deutlicher ab-

---

<sup>1</sup> Schmidt-Dengler, Wendelin: "das pult" – Beispiel einer Rezeptionsgeschichte. In: das pult Nr. 71. 1984. S. 116-122. Hier S. 117.

<sup>2</sup> Fischer, Bernhard / Dietzel, Thomas: Deutsche literarische Zeitschriften 1945 - 1970. Ein Repertorium. Bd. 1 – 4. München ( Saur) 1992.

<sup>3</sup> Wischenbart, Rüdiger: Literarischer Wiederaufbau in Österreich 1945 – 1949. Am Beispiel von sieben literarischen und kulturpolitischen Zeitschriften. Königstein / Ts. (Hain) 1983 (= Literatur in der Geschichte. Geschichte in der Literatur. Bd. 9). – Weber, Elisabeth: Österreichische Kulturzeitschriften der Nachkriegszeit 1945 – 1950. Frankfurt a. M. u.a. (Lang) 1988. (=Europäische Hochschulschriften. Reihe I. Bd. 943).

<sup>4</sup> Ebenda, S. 15. – Fischer nennt in diesem Zusammenhang die folgenden Titel: 'Österreichische Rundschau', 'Der Turm', 'Austria', 'Strom', 'Woge', 'Die Zeit', 'Wort und Wahrheit', 'Das Silberboot' und 'Plan'.

<sup>5</sup> Vgl. Hackl, Wolfgang: Kein Bollwerk der alten Garde – keine Experimentierbude. Wort in der Zeit (1955 – 1965). Eine österreichische Literaturzeitschrift. Innsbruck 1988. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe Bd.35).

<sup>6</sup> Fischer / Dietzel (Fußnote 2), S.16.

zeichnende explizite Politisierung, einschließlich auch des literarischen Subsystems, beförderte schließlich die unterschiedliche Entwicklung auch der literarischen Zeitschriften in beiden Ländern unübersehbar bis in die zweite Hälfte der siebziger Jahre.<sup>7</sup> Genauere Untersuchungen der weiteren Entwicklung aber, über diesen Zeitraum hinaus, fehlten bisher gänzlich.

Obwohl sich im Laufe der Zeit durch die allgemeine Entwicklung im Medienbereich auch das Vorraussetzungssystem für Zeitschriften – und in der Folge damit indirekt auch der Forschungsgegenstand – nicht unwesentlich verändert und erweitert haben, beschäftigen sich dennoch nur wenige Arbeiten der jüngsten Vergangenheit mit diesen Veränderungen.<sup>8</sup>

Betrachtet man die zeitliche Ausrichtung der Werke zur Zeitschriftenforschung, so ist eine klare Zäsur zu Beginn der siebziger Jahre ersichtlich. Die Situation der Literaturzeitschriften, die hier zur Diskussion stehen, scheint für den deutschsprachigen Raum bis zum Jahre 1970 im Wesentlichen gut aufgearbeitet zu sein. So kann man für die Periode von 1945 bis 1970 vor allem auf die bereits erwähnte, umfassende Dokumentation von Bernhard Fischer und Thomas Dietzel "Deutsche literarische Zeitschriften 1945 – 1970"<sup>9</sup> zurückgreifen. Für den Zeitraum von 1970 bis heute dagegen fehlt eine derartig umfassende Untersuchung zur Gänze.

## 2. Das FWF-Projekt des Innsbrucker Zeitungsarchivs: „Österreichische Literaturzeitschriften 1970 – 2000. Ein Handbuch“

Diese offensichtliche Lücke aufzuarbeiten und nach Möglichkeit zu schließen, war bzw. ist das übergeordnete wissenschaftliche Erkenntnisinteresse des im Jahre 2003 vom FWF positiv evaluierten und derzeit am Innsbrucker Zeitungsarchivs laufenden Projektes, und zwar unter Verwendung eines auch für die Zeit vor 1970 in der Zeitschriftenforschung nicht ge-

---

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch Klein, Michael: Zur Rezeption österreichischer Autoren der Gegenwart in der Bundesrepublik (1963 – 1982). In: Scheichl, Sigurd Paul / Stieg, Gerald (Hrsg.): Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Akten der Jahrestagung 1982 der französischen Universitätsgermanisten (A. G. E. S.) in Innsbruck. Innsbruck 1986. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe Bd. 21). S. 41 – 56.

<sup>8</sup> Vgl. dazu zum Beispiel: Straßner, Erich: Zeitschrift. Tübingen (Niemeyer) 1997; Vogel, Andreas und Holtz-Bacha, Christina (Hrsg.): Zeitschriften und Zeitschriftenforschung. In: Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung. Sonderheft 3/2002. Wiesbaden (Westdeutscher Verlag GmbH) 2002.

<sup>9</sup> Fischer, Bernhard und Dietzel, Thomas: Deutsche literarische Zeitschriften 1945 – 1970 (Fußnote 2); Daneben zum Beispiel: King, Janet K.: Literarische Zeitschriften 1945-1970. Stuttgart (Metzler) 1974.

nutzten Konzepts eines Handbuchs und Nachschlagewerks.<sup>10</sup> Denn auch wenn ihre Distribution in die Öffentlichkeit zweifellos nicht mehr die Bedeutung früherer Jahre hat, so gilt doch auch dies: Zeitschriften sind auch heute noch - neben den Feuilletonbeilagen der Tages- und Wochenzeitungen, den einschlägigen audiovisuellen Sendungen der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten und neben den so genannten 'Neuen Medien' - einer der ganz wichtigen, nicht zuletzt, weil in der Regel sehr unmittelbaren, Reflektoren des jeweils zeitgenössischen Kultur- und Literaturverständnisses, einer Generation, aber auch eines Landes, jenseits der politischen Sonntagsreden und aller literaturwissenschaftlichen Analysen aus der Distanz. Der Einwand der zunehmenden Unüberschaubarkeit der heutigen Medienlandschaft insgesamt und der Hinweis auf die angesprochene Kurzlebigkeit vieler neuer Zeitschriftengründungen sollte daher nicht als Gegenargument akzeptiert werden, sondern vielmehr die dringliche Notwendigkeit der regelmäßigen und kontinuierlichen Beobachtung dieses literarischen Sektors unterstreichen und befördern. Angesichts eines immer stärker nach wirtschaftlichen Marktgesetzen organisierten und funktionierenden Literaturbetriebs bilden die literarischen Zeitschriften, weil unter ökonomischen Gesichtspunkten von absolut drittrangigem Interesse, heute vielfach den letzten Freiraum für experimentelles Schreiben und Denken im eigentlichen Wortsinn.

Dabei ist unbestritten, dass sich die Zeitschriftenlandschaft insgesamt sowie die jeweils besondere Situation der einzelnen Periodika im Zeitraum zwischen dem Anfang der siebziger Jahre und dem Jahr 2000 in vieler Hinsicht und deutlich verändert hat.

So scheint zwar die absolute Zahl der heute gleichzeitig erscheinenden Zeitschriften seit etwa zwanzig Jahren stabil; sie beläuft sich, je nachdem mit welchen Kriterien man argumentiert bzw. auf welche Bibliographien man sich stützt, auf ca. 80 bis 120 Titel und man könnte, zumal wenn man die Ausdifferenzierung des medialen Marktes in diesem Zeitraum mitberücksichtigt, von einer vergleichsweise geradezu eldoradhaften Situation sprechen.

Aber dieser erste Befund täuscht eben zugleich auch, zumindest insofern, als nur mehr etwa 5% von ihnen mit ihrem Ersterscheinungsjahr noch bis in die sechziger Jahre zurückreichen. Bei allen anderen, immerhin 95% der derzeit in Österreich erscheinenden einschlägigen Periodika, handelt es sich um spätere Neugründungen, zumeist erst aus den achtziger und vor allem den neunziger Jahren. Die Überlebenszeit der überwiegenden Zahl der Periodika hat sich während dieser Zeit offenbar noch einmal deutlich verkürzt, ihre Auflagenhöhe in der Regel noch einmal verringert, so dass in Wirklichkeit vielmehr das zutrifft: Die öffentliche Bedeutung der Literaturzeitschriften für die allgemeine Lesekultur, die für die Nachkriegszeit und noch bis in die frühen siebziger Jahre gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann,

---

<sup>10</sup> "Österreichische Literaturzeitschriften 1970 – 2000. Ein Handbuch. Laufzeit: Mai 2004 – April

ist heute mit der jener Jahre in keiner Weise mehr vergleichbar,<sup>11</sup> 'Öffentlichkeit' im Wortsinne erreichen derzeit nur mehr sehr wenige von ihnen. Aber allein dies schon sollten Argumente sein – und sie waren es für die Innsbrucker Wissenschaftler –, sich mit der damit im Verlaufe der letzten 30 Jahre völlig veränderten Zeitschriftenlandschaft in Österreich einmal genauer zu beschäftigen.

### 3. Der gegenständliche Projektantrag: „Tiroler Literatur- und Kulturzeitschriften 1970 – 2005. Bibliographierung, inhaltliche Erschließung und Archivierung“

Was für die Zeitschriftenlandschaft und den Stand der Zeitschriftenforschung in Österreich insgesamt gilt, gilt, modifiziert, auch für die Situation in Tirol. Daran haben auch die wiederholten Bemühungen von Sigurd Paul Scheichl, der sich über die Jahre immer wieder mit der deutschsprachigen Zeitschriftenlandschaft nördlich und südlich des Brenner beschäftigt hat, im Prinzip nichts geändert.<sup>12</sup>

So gab es bisher weder in Nordtirol noch in Südtirol eine Stelle, die alle einschlägigen Literatur- und Kulturzeitschriften beider Länder im Untersuchungszeitraum zumindest bibliographisch vollständig erfasst hätte und ebenso wenig gibt es bis heute, wiederum weder da noch dort, eine öffentliche Bibliothek, in der sämtliche relevanten Periodika wenigstens greifbar bzw. einsehbar wären.

Und schließlich und vor allem fehlt bis heute auch nur der ansatzweise Versuch einer inhaltlichen Erschließung dieser Zeitschriften.

Damit sind bereits die drei Ziele genannt, denen sich das gegenständliche Projekt in Verbindung und anknüpfend an das zuvor beschriebene FWF- Projekt verpflichtet fühlt.

Das erste der genannten Desiderate, nämlich die bibliographische Erfassung und Beschreibung aller für den Untersuchungszeitraum relevanten Titel konnte inzwischen im Rahmen des oben genannten laufenden FWF-Projekts geleistet werden. Danach wurden für beide Länder insgesamt 60 Periodika nachgewiesen, 46 davon für Nordtirol und 14 für Südtirol (siehe die Liste im Anhang).

Damit bleiben als zentrale Aufgaben für das gegenständliche Projekt zum einen die Archivierung und zweitens die inhaltliche Aufschlüsselung der einschlägigen Zeitschriften.

---

2006. Projektleitung: A.o Univ.-Prof. Dr. Michael Klein (Projektnummer P16951)

<sup>11</sup> Vgl. dazu auch Scheichl, Sigurd Paul: Zeitschriften in Österreich. In: Glaser, Horst Albert (Hrsg.): Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1995. Bern u.a.(Haupt) 1997 (=UTB 1982). S.261- 274.

<sup>12</sup> Unabhängig von dieser grundsätzlichen Einschätzung sei ausdrücklich und dankbar gerade auch auf den jüngsten überblickartigen Beitrag von Scheichl: „Deutschsprachige Literaturzeitschriften im Bundesland Tirol und in Südtirol“ hingewiesen. In: Kulturberichte aus Tirol und Süd-

Soweit es die Archivierung betrifft, stellt sich die derzeitige Situation so dar, dass nur ca. 40 der insgesamt 60 erfassten Zeitschriftentitel überhaupt in Tirol (UB Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Brenner Archiv, Innsbrucker Zeitungsarchiv) greifbar sind, während die restlichen 20 entweder nur in der ÖNB in Wien oder überhaupt nicht nachgewiesen werden konnten. Die vollständige Aufstellung dieser bisher nicht in den öffentlichen Bibliotheken Tirols vorhandenen Zeitschriften oder auch, wo sie unvollständig sind, deren Komplettierung, unter Umständen auch durch Ankauf, wird eine Aufgabe des hier beantragten Projektes sein.

Die wichtigste Aufgabe aber des Projektes, zugleich die arbeitsintensivste und zeitaufwendigste wird die inhaltliche Erschließung der Periodika sein und die Online-zur-Verfügung-Stellung sämtlicher erfasster Daten über den österreichischen Bibliotheksverbund Aleph – in der Weise, wie dies bisher bereits mit den bibliographischen Daten aller anderen vom Innsbrucker Zeitungsarchiv verwalteten Zeitschriften geschieht.<sup>13</sup> Diese Vorgangsweise hätte den großen Vorteil, dass die infrastrukturellen Voraussetzungen bereits vorhanden sind und der öffentliche, dauerhafte Zugang zu den Daten gewährleistet ist.

#### 4. Projektziele

Das Projekt versteht sich als Beitrag zur Geschichte der literarischen Zeitschriften in Österreich seit 1945, einem Forschungsbereich, dem sich das Innsbrucker Zeitungsarchiv, eingerichtet am Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik der Leopold-Franzens-Universität, zusammen mit dem Forschungsinstitut Brenner Archiv seit Jahrzehnten verpflichtet fühlt. Ein derartiges, wie das oben beschriebene Projekt, ist nicht nur ein unentbehrliches Nachschlagewerk für die germanistische Forschung, es entspricht vielmehr einem ganz allgemeinen bibliothekarischen Desiderat und leistet damit zugleich einen Beitrag zur Beschreibung der vielfältigen Leistungen des Bundeslandes Tirol ebenso wie der Provinz Südtirol auch auf dem Gebiet der Literatur und Literaturvermittlung. Es ist daran gedacht, die Ergebnisse in der Reihe „Innsbrucker Studien zur Alltagsrezeption“ zu publizieren und so der Öffentlichkeit in Printform zugänglich zu machen.

Im Sinne der Ausschreibungsrichtlinien des „Tiroler Wissenschaftsfonds“ sollen mit der Durchführung des Projekts junge Tiroler und Südtiroler Nachwuchswissenschaftler betraut werden.

---

tirol. Literatur und Film. 439/440, 58. Jahrgang, Dezember 2004. S.67 – 71.

<sup>13</sup> <http://aleph.uibk.ac.at/ALEPH>